

AUF DER SUCHE NACH DER ZWEITEN HEIMAT

Wie der finnische Fotograf und Bildkünstler Miikka Heinonen nach Luxemburg kam, Fuß fasste und erfolgreich wurde

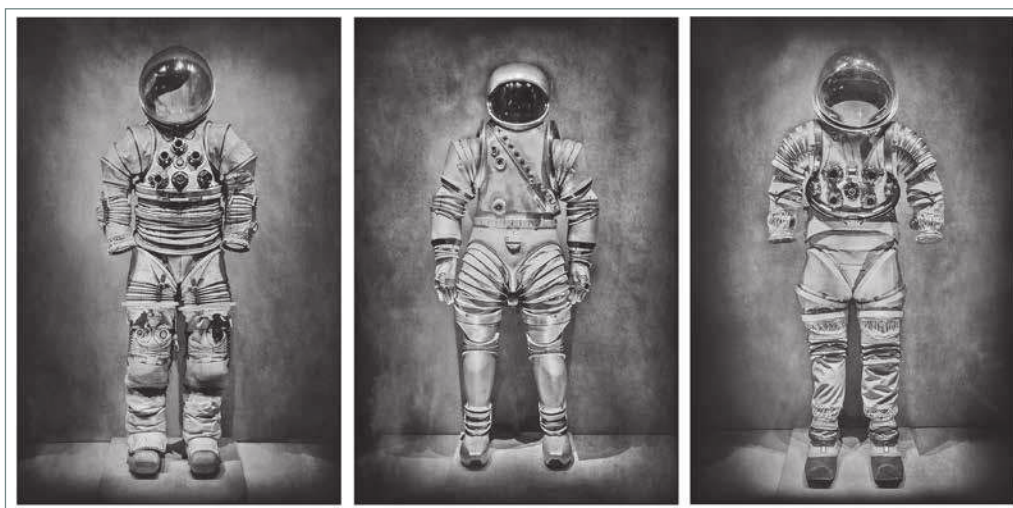
Schroff ragen die Felsen in den Himmel. Tief im Tal, am Ufer der Alzette, die hier einen halben Meter Wasserfall hinunterrauscht, liegt das ein wenig abgeranzt aussehende „Kunstzentrum“ Schlaifmillen, rund fünf Kilometer südöstlich der Hauptstadt. Vor gut 30 Jahren machte das Land Luxemburg die ehemalige Fabrik zum Geschenk an Künstler, die dort ihre Ateliers betreiben; seitdem firmiert das Gebäude als „Résidence d’Artistes“. Das Haus und seine Umgebung würden auch eine passende Kulisse für einen Krimi abgeben: Ein zerfurchter Wald grenzt an den ebenso verwilderten Garten. Das Buschwerk ist durchsetzt mit Skulpturen ungewissen Alters, manche sichtbar von Spuren des Verfalls gezeichnet. Die Türen zu den Ateliers, an diesem frühen Nachmittag alle verwaist, sind verschlossen. Durch milchige Glasscheiben kann man einige Objekte erkennen – Skulpturen, Eisenkonstruktionen, Bilder.

Pünktlich zum vereinbarten Termin trifft Miikka Heinonen ein. Er gehört zu den rund zehn Künstlern, die hier arbeiten. Sein Atelier liegt im ersten Stock – ein spartanisch eingerichteter, weißer Raum mit wenigen Möbeln, dafür zahlreichen großformatigen Fotos, aufgehängt oder gegen die Wände gelehnt. Vor den Fenstern erstreckt sich die Felswand, die die enge Zufahrtsstraße, von Joggern gern als Trainingsstrecke benutzt, zur einen Seite begrenzt. Das Rauschen des Wasserfalls dominiert die mittägliche Stille.

Nach Luxemburg zieht man des Geldes oder der Liebe wegen. Für Miikka Heinonen war Letzteres ausschlaggebend.

Der 1969 im finnischen Turku geborene Fotograf und „visual artist“, was sich in diesem Fall eher mit „Bildkünstler“ anstatt „bildendem Künstler“ übersetzen lässt, folgte 1996 kurz nach dem abgeschlossenen Studium seiner Freundin, nachmaligen Ehe- und mittlerweile Ex-Frau in die beschauliche Metropole, wo ihr eine Stelle als Übersetzerin angeboten worden war. Heinonen hatte sich zunächst eine Frist von fünf Jahren in der Fremde gesetzt; danach wollte er eigentlich wieder zurückgehen. Doch irgendwann erschien ihm der Gedanke an Rückkehr „sehr merkwürdig“, zumal er sich in Turku auch nie so richtig heimisch gefühlt hatte – und in der neuen Heimat längst ein privates wie geschäftliches Netzwerk gesponnen hatte. Denn bereits ein Jahr nach seiner Ankunft hatte er eine Ausstellung in Dudelange – er bezeichnet sie als seine „erste richtige und wichtige Ausstellung“, obwohl er zuvor bereits zweimal in Finnland ausgestellt hatte. Doch der Markt in seiner ehemaligen Heimat sei „nicht besonders interessant“, wie er sagt – jedenfalls zu der Zeit, als er erste professionelle Schritte unternahm. Abgesehen davon waren seine Arbeiten so großformatig, dass es so gut wie keine Interessenten gab oder Agenturen, die den komplizierten Transport und die damit verbundenen Kosten zu übernehmen bereit waren.

Die ersten Jahre, kaum überraschend in diesem Metier, seien dennoch „sehr schwer“ gewesen, erzählt Heinonen. Denn nach der ersten eigenen Ausstellung herrschte zunächst einmal Funkstille. Bis er 2002 den „Limes“-Kunstpreis verliehen bekam, mit dem „Der Kunstverein/Cercle artistique“, der von 1988 bis 2006 existierte, alle zwei Jahre einen Künstler aus



2

1 Foundations (2017):
Ontology of Physical Objects

2 Futureproof (2016)
Fotos: © Miikka Heinonen

der Großregion auszeichnete. Nebenher verdiente Heinonen seinen Lebensunterhalt in einem Übersetzerbüro, ehe er sich „als freischaffender Fotograf mit überschaubarem finanziellen Erfolg“ selbstständig machen konnte. Was so lange gut ging, bis sein Sohn nach dem Abitur an der europäischen Schule Luxemburg eine Filmhochschule besuchen wollte. Um die nicht unbeträchtlichen Gebühren zu stemmen – der Filius studierte zuerst in New York und später in Los Angeles –, musste sich Heinonen nach einer regelmäßigeren Geldquelle umschauchen und begann zu unterrichten. Was er noch immer tut, und was er inzwischen als „gut funktionierendes Arrangement“ betrachtet zwischen seiner Kunst und dem dazu notwendigen Brot. 2007 erhielt er den „Prix Grand-Duc Adolphe“, und „der hat mein Leben grundlegend verändert“,

wie er sagt. Es hatte sich also für ihn gelohnt, weiterhin an Ausstellungen teilzunehmen, „auch wenn man glaubt, dass es nichts bringt“. „Irgendwann erkennen dich die Leute, sie kennen deinen Namen und deine Werke.“

„Ich würde mich übrigens nicht als Fotografen im herkömmlichen Sinne bezeichnen“, stellt er klar. „Ich sehe mich als ‚Bildkünstler‘. Ich fotografiere nicht, ich erschaffe Bilder.“ Daher bearbeitet, verfremdet er das Bild, das er mit der Kamera macht. Als Beispiel für seine Arbeitsweise zeigt er ein Gebäude, eines von mehreren, das er für eine Ausstellung im Rahmen des Europäischen Kulturjahrs in Luxemburg eingereicht hat: Die Konturen des Hauses verschwimmen, und auf den ersten Blick sieht es so aus, als bräuchte der Betrachter eine 3-D-Brille, um es scharf wahrnehmen zu



10%
PREISVORTEIL*
Frühjahrsaktion vom
11.03. – 20.04.
2019

MEIN STIL - MEIN CABINET

CABINET®
Einbauschränke nach Maß

* nur bei teilnehmenden Händlern für eine Bestellung innerhalb des Aktionszeitraums ab einem CABINET-Schrank-Verkaufspreis von 1.800,- €. Eine Bestellung setzt die Angabe der exakten Maße voraus.

Entdecken Sie
unsere CABINET
Erlebniswelt

möbelschmitz GmbH



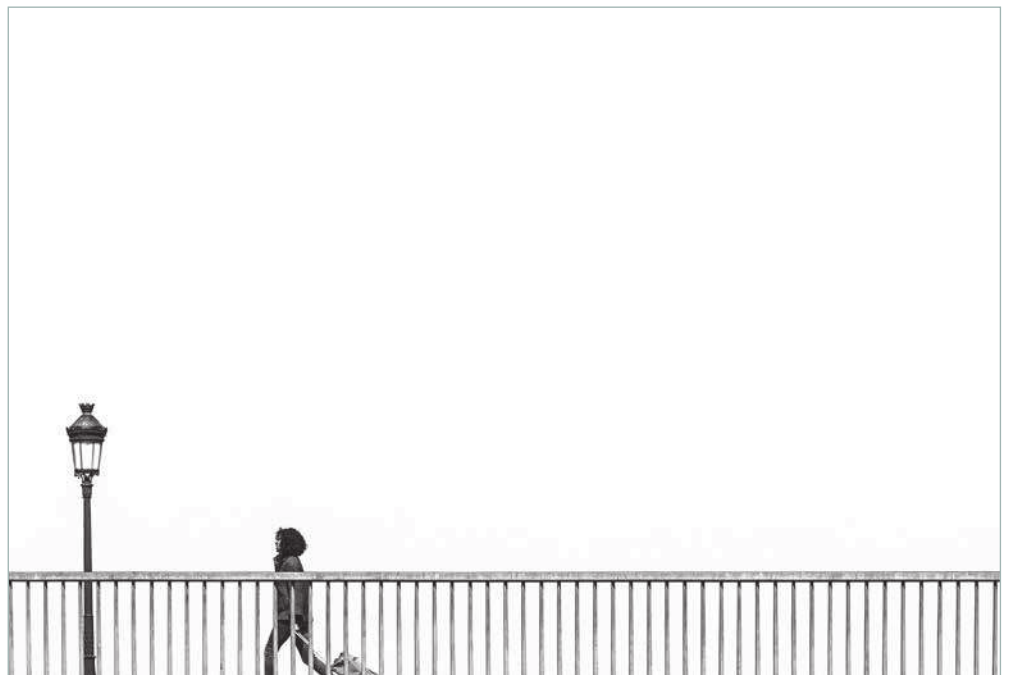
54290 Trier | Saarstraße 80-84 | Tel. 0651 32734 | www.moebelschmitz.de

können. Die würde jedoch nichts nützen. „Die Fotografie soll die Geschichte des Hauses erzählen aus der Perspektive seiner Bewohner, von denen jeder das Haus ein wenig anders sieht“, erklärt Heinonen. „Aus diesen verschiedenen Blickwinkeln ist das Bild zusammengestellt. Je mehr

über ein Objekt erzählt wird, umso unschärfer wird es.“ Es wirke gleichzeitig „sehr massiv, aber auch sehr luftig – wie ein Geist“.

Eine Serie anderer Werke, „Shadows in the Void“ 2017, bezeichnet er als das „Naheliegendste, was mit traditioneller

1

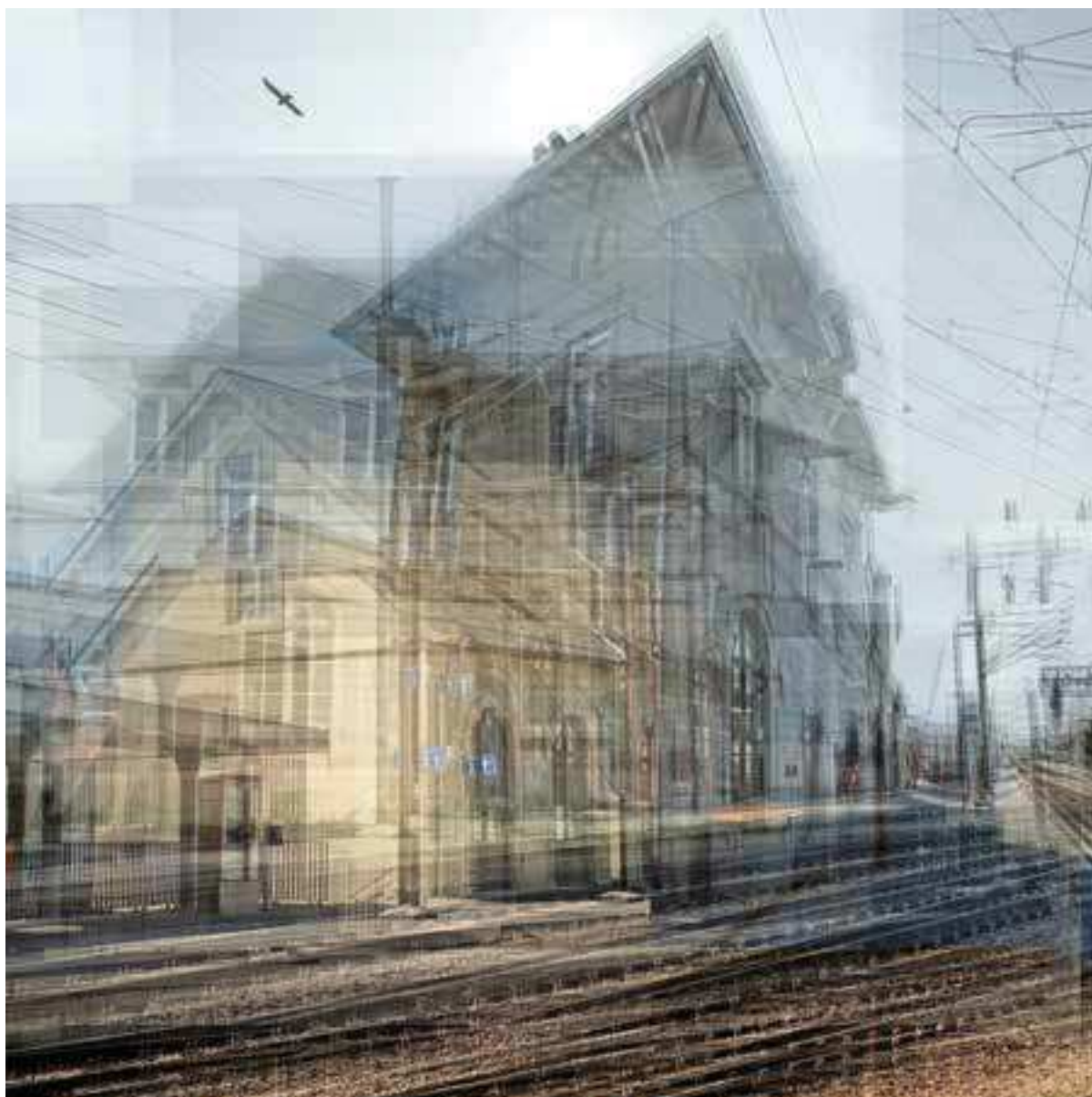


2



1 If I disappeared completely—would you miss me 01.

2 Shadows in the Void (2015-2017):
Take Shelter.
Fotos: © Miikka Heinonen



Foundations (2017): Temporal Parallax 2.

Foto: © Miikka Heinonen

Fotografie zu tun hat“ – und fast Schnapsschüsse sein könnten. Die Schwarz-Weiß-Bilder zeigen die Silhouette von Menschen in architektonisch streng geformten Innenräumen, aber auch Schattenrisse von Männern, die unter einem Schutzdach sitzen oder auf eine Mauer gestützt sind, hinter der sich das Meer erstreckt; auf einem weiteren geht, ebenfalls nur als Scherenschnitt zu sehen, ein Mann an derselben Mauer vorbei. Nein, es sei keine inszenierte Fotografie, versichert der Urheber. „Der Mann kam zufällig vorbei und hatte keine Ahnung, dass er fotografiert wird.“

Die Vorlagen für Heinsonens Fotoarbeiten entstehen mitunter auch während eines Urlaubs, in den der Künstler nie ohne seine Ausrüstung fährt. Zu Hause stellt er dann oft fest, dass eine Szenerie, die er im Vorübergehen aufgenommen hat, durchaus das Material für eine weitere Bearbeitung hergibt. Dagegen haben die „Constructed Realities“ (2013-2015) nichts mehr mit herkömmlicher Fotografie zu tun. Sie zeigen

abstrakt-fantastische Muster und Skulpturen, die an gigantische Stahltürme erinnern, die durchaus als Kulisse für einen Science-Fiction-Film geeignet wären.

Seit Beginn der Jahrtausendwende ist kein Jahr vergangen, in dem Miikka Heinonen nicht mindestens mit einer Schau in irgendeiner Galerie oder einem Museum in Luxemburg oder Paris vertreten war. Zweimal war er auch in Trier zu sehen: 2009 mit der Schau „Als neue Menschen leben“ im Bistumsmuseum und zwei Jahre später in der Tuchfabrik, wo die Gemeinschaftsausstellung mit dem etwas präntiösen Titel „ausgezogen! n'Akt!“ Aktmalerei und -fotografie sowie Strip-Performances bot.

Über die Schule seines Sohnes kam Heinonen in Kontakt mit der finnischen Choreographin Anu Sistonen, die zeitweilig in Luxemburg lebte. Ihre Zusammenarbeit begann 2008 mit dem Ballett „Contaminated“; weitere Kooperationen waren

„Flood“, „ImageX“ oder „Quantum Variations“, die Heinonen mit Fotografien und Videos dokumentierte, wobei seine Videos und die Realkunst auf der Bühne zu einer Einheit verschmolzen. Visuelle Tricks und Spielereien ließen die Tänzerin (Sistonen) dabei in einen stummen Dialog mit sich selbst treten. Zwischen der Welt der Bilder und der realen (Bühnen-)Welt liegt eine Grenze, symbolisiert durch einen Vorhang aus Fäden, auf den die Videobilder projiziert werden, die in ständiger Bewegung sind. Die mit philosophischen Existenzfragen aufgeladene Choreographie von 2014 ging der Frage nach, ob es möglich sei, die Grenzen der physischen Einschränkung zu überwinden – und was es überhaupt ist, das einen in seiner Existenz beschränkt.

Sein nächstes großes Projekt plant Heinonen für September in Esch-sur-Alzette. „Die Galerie Schlassgoart ist ziemlich groß, es wird also eine Herausforderung sein, die Räume zu füllen“, sagt er. Es geht um das Phänomen, „nirgendwo dazugehören“. Dieses Gefühl habe ihn sein ganzes Leben lang begleitet. Schon als Kind in Finnland habe er sich nicht wirklich heimisch gefühlt und immer daran gedacht, woanders hinzugehen. In Luxemburg fühle er sich zwar „zu Hause – aber trotzdem werde ich nie das gleiche Gefühl haben, wie es jemand empfindet, der hier geboren wurde“. In gewisser Weise komme er sich immer noch wie ein Außenseiter vor. Vielleicht nicht die schlechteste Position, um den Ort, an dem man sich befindet, zu erkunden, zu dokumentieren und zu interpretieren.

Und wie will er dieses Thema bildnerisch darstellen? „Im Moment – aber das kann sich noch ändern – denke ich daran, Bilder, erneut ‚constructed environments‘, architektonische Landschaften von Finnland und Luxemburg gegenüberzustellen –, um die Gemeinsamkeiten oder die Unterschiede herauszuarbeiten, die Verbindung oder eben keine Verbindung zu erkennen. Und vielleicht entdeckt der Betrachter in den Exponaten auch meine ganz persönlichen Bemühungen, meinen Platz zu finden.“ Als Titel schwebt ihm „Homeland(s)“ oder „Die zweite Heimat“ vor. Von Edgar Reitz‘ Fernsehserie sei er sehr beeindruckt gewesen.

Miikka Heinonen wird also eine Reise von Luxemburg nach Finnland und zurück unternehmen, um letztlich – vielleicht – bei sich selbst anzukommen. *Rainer Nolden*



Miikka Heinonen, Bildkünstler, Finne, Luxemburger auf der Suche nach der Heimat.
Foto: Anselm Havu

ZUM VORMERKEN

Ausstellung mit Werken von Miikka Heinonen.
Galerie Schlassgoart in Esch-sur-Alzette:
19. September bis 12. Oktober.

66, rue de Luxembourg
Telefon: +352 5313 2820